

Sankt Laurentius Kleinostheim

Ein Führer durch unsere Pfarrkirche

Porta patet – magis cor Das Tor steht offen, mehr noch das Herz!

Herzlich willkommen in St. Laurentius in Kleinostheim.

Es war eine sehr weitblickende Entscheidung, unsere Kirche an dieser Stelle zu bauen. Nach der totalen Zerstörung des Ortes durch amerikanische Bomben am 21. Januar 1945 war der Bau der Kirche eine große Herausforderung, die den Menschen viel Einsatz, vor allem aber viel Vertrauen in die Zukunft abverlangt hat. Durch dieses große Gemeinschaftswerk sind die Kleinostheimer innerlich stärker zusammengewachsen. Gleichzeitig gibt die Gotteshaus Zeugnis vom Glauben an die Auferstehung, an den neuen Anfang, den Gott schenkt. Als die Kirche gebaut wurde, lag dieser Platz außerhalb des damals bebauten Ortes. Deshalb war der Standort zunächst umstritten. Heute aber steht die Kirche mitten im neuen, modernen Kleinostheim. Der Weitblick der damals in der Pfarrei Verantwortlichen hat sich als richtig erwiesen. Die Kirche ist Mittelpunkt. Hier kommen die Menschen zusammen, von hier gehen viele Impulse für das Leben der Menschen und für das Zusammenleben in der Gemeinde aus. Der große Bau zeigt uns, daß wir alle bei Gott geborgen sind und einen Platz haben in der Gemeinde der Christen. Der Turm ist – dank seiner markanten Spitze - wie ein Fingerzeig zum Himmel, hin zu Gott. Die Einladung Gottes an die Menschen hat in Kleinostheim schon eine lange Geschichte.

I. Vorgeschichte

Im 7. Jahrhundert kam es in unserer Heimat, wahrscheinlich schon zu ersten Berührungen mit dem Christentum. Iro-schottische Wandermönche, die auf ihrem Weg nach Würzburg mit einiger Sicherheit die Wasserstraße des Mains nutzten, passierten die frühe Siedlung unseres Ortes nicht, ohne hier die Frohe Botschaft von Jesus zu verkünden.

Um die Mitte des 10. Jahrhunderts wird die erste Kirche Kleinostheims, das damals Ossenheim hieß, schriftlich bezeugt. In einem Evangeliar des Stiftes Aschaffenburg findet sich der Eintrag:

„Preter hos codices est unus missalis ad ecclesiam Ozenheim“

in der wörtlichen Übersetzung:

„Außer diesen Handschriften gibt es auch ein Messbuch in der Kirche in Ossenheim.“

Sie war wohl von Anfang an dem hl. Laurentius geweiht als dem Schutzpatron der Ottonen, zu deren Hausmacht Ossenheim gehörte. Gesichert ist das Laurentius-Patrozinium, das 10. August gefeiert wird, seit dem Jahr 1181.

Der heilige Laurentius lebte in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Rom, wo er in der jungen Christengemeinde als Diakon tätig war. Deshalb lag seine Hauptaufgabe im sozialen und caritativen Bereich, also in der Fürsorge für Arme, Kranke, Gebrechliche und Behinderte, für Witwen und Waisen. 258 starb er unter Kaiser Valerian den Märtyrertod.

Heute erweist sich die Namensgebung für Kirche und Pfarrei als sehr passend. Er wird heute als großes Vorbild für tätige christliche Nächstenliebe angesehen. Weil die Caritas-

und Sozialarbeit in unserer St. Laurentiusgemeinde in sehr vielen zukunftsweisenden Formen praktiziert wird, erweist sich sein Patrozinium als sehr passend für unsere Pfarrgemeinde.

Der Name des ersten Gotteshauses für Ossenheim, „Ecclesia matrix in campis“, also „Mutterkirche auf dem Feld“, beschreibt ihre Lage außerhalb der besiedelten Ortschaft. Sie war flußabwärts am Main gelegen, auf dem Friedhof, der heute noch vorhanden ist. Zugleich war sie auch Pfarrkirche für die Nachbarorte Dettingen und Mainaschaff.

Seit 1489 existierte in der Ortsmitte eine Kapelle, die dem hl. Hubertus geweiht war. Sie entwickelte sich allmählich zum bevorzugten religiösen Mittelpunkt, so daß man 1708 mit einem ausgedehnten Erweiterungsbau begann. 1754 wurde sie schließlich auf Drängen der Bevölkerung zur Pfarrkirche erhoben und das Laurentius-Patrozinium von der alten Mutterkirche auf dem Feld auf die neue Kirche in der Dorfmitte übertragen. Bereits 1771 mußte die neue Pfarrkirche renoviert und vergrößert werden, ebenso um 1800. Damals erhielt sie die heute noch vorhandenen Ausmaße und war bis 1951 Pfarrkirche. Aus den Altären der alten Kirche wurden die Reliquien, darunter auch eine Reliquie des hl. Kilian, entnommen und in die neue Pfarrkirche übertragen.

1925 wurden erste Pläne für eine größere Kirche an einem anderen Standort, in der heutigen Schillerstraße, erarbeitet. Aber erst 1946 wurde der Bau dieser neuen dritten Laurentiuskirche in Kleinostheim beschlossen. Die Pläne für die neue Kirche und das Umfeld entwarf der bekannte Würzburger Diözesan- und Dombaumeister Hans Schädel.

Am 15. März 1948 war offiziell der erste Spatenstich. Die Währungsreform am 21. Juni 1948 schien das Vorhaben zunichte zu machen. Nur der Opferwille vieler Kleinostheimer, und die enorm hohe Zahl an freiwilligen Arbeitsleistungen ermöglichten die Fertigstellung. Die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung war enorm. Selbst die Bruchsteine für das Mauerwerk der Kirche haben die Kleinostheimer mit eigener Hand im Steinbruch gebrochen und mit großen Mühen zum Bauplatz ihrer Kirche transportiert. So konnte Bischof Julius Döpfner von Würzburg am 25. November 1951 dieses große Gemeinschaftswerk der Pfarrgemeinde einweihen. Pfarrer Josef Hepp schrieb: „Ihr könnt mit berechtigtem Stolz sagen: Das ist unser Lebenswerk für die Zukunft Kleinostheims.“

II. St. Laurentius, das Haus Gottes heute in der Mitte der Gemeinde

In der Mitte Kleinostheims steht – weithin sichtbar – die Kirche St. Laurentius. Sie ist ein sichtbares Zeugnis für den Glauben der Menschen und ihr Vertrauen in Gott. Zugleich ist sie auch ein Zeitzeugnis. In der unmittelbaren Nachkriegszeit stand nicht nur für den geplanten stilvollen Vorbau und eine 19 m hohe Turmspitze, sondern auch für die Ausstattung der Kirche mit Kunstwerken kein Geld zur Verfügung. Aber ihr Grundriß, die Kreuzesform, der Altar in der Mitte der Vierung, um den sich die Gemeinde versammelt, und das Hauptschiff mit seiner Ausrichtung auf den Auferstandenen hin bilden eine klare theologische Aussage.

Wir betreten die Kirche durch das große Portal. Das neue Torhaus, entworfen von dem Kleinostheimer Architekten Joseph Nordt, entstand 1996 und ersetzt den aus Geldmangel sehr einfach gehaltenen ursprünglichen Vorbau. Bronzeengel, von der Künstlerin Gudrun Schreiner aus Baden-Baden geschaffen, zieren die Türen. Die Engel als Boten Gottes, weisen das Böse ab und laden den Gott suchenden Menschen ein, einzutreten.

Zwischen Portal und Kirchenraum ist ein Vorraum entstanden. Von hier aus öffnet sich durch die Glastüren der Zugang zum Kirchenraum. Die Türgriffe sind nach den Entwürfen von Architekt Joseph Nordt kunstvoll aus Schmiedebronze in der Kunstschmiede Schrepfer in Würzburg geschaffen worden.

In der Mitte der Turmkapelle steht der Taufbrunnen. Er weist hin auf die Taufe als Sakrament der Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen. Es ist ein sinnvoller Brauch, daß wir Christen uns beim Betreten der Kirche mit dem geweihten Wasser aus dem Taufbrunnen daran erinnern, daß wir durch die Taufe aufgenommen sind in die Gemeinschaft der Glaubenden und beim Verlassen der Kirche uns daran erinnern, daß Gott seit der Taufe mit uns geht auf allen unseren Wegen und schützend seine Hand um uns hält. Der Taufbrunnen wird bedeckt von einer gewölbten Haube aus Schmiedebronze, die ebenfalls in der Würzburger Kunstschmiede Schrepfer entstand. Sie ist verziert mit einer Darstellung des hl. Geist dar, der in der Taufe das Herz des Menschen erfüllen will.

Mit dem Sakrament der Taufe in engen Zusammenhang zu sehen ist der Schrein von Yael Niemeyer, der zum 50. Weihetag der Kirche im Jahre 2001 gestiftet wurde. Darin werden die Gefäße mit den heiligen Ölen, mit Katechumenenöl für die Taufbewerber, mit dem hl. Chrisam für den Getauften und Gefirmten, sowie das hl. Öl für die Kranken werden darin aufbewahrt.

Die Texte aus der hl. Schrift in den Glasscheiben verweisen auf das Handeln Gottes zu unserem Heil:

„Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher, lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang.“ (Ps 23,7f)

Auf Taufe und Firmung verweist das Schriftwort:

„Gott, der uns in der Treue zu Christus festigt und uns alle gesalbt hat, er hat uns als ersten Anteil am verheißenen Heil den Geist in unser Herz gegeben.“ (2 Kor 1,21-22)

Für die Katchumenen gilt das Wort:

„Werdet stark durch die Kraft des Herrn.“ (Eph 6,10)

Den Kranken und Geschwächten wird als Zusage geschennkt, was von den Jüngern, die Jesus ausgesandt hat, berichtet wird:

„Sie salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.“ (Mk 6.13)

Von der langen Geschichte des Glaubens in unserem Ort erzählt das Bild des berühmten Malerpfarrers Sieger Köder aus Ellwangen. Es ist eine Schenkung zum Kirchweihjubiläum am 25. November 2001. „Kirchengeschichte in Kleinostheim“ ist das Thema. Der Künstler selbst sagt ergänzend: „Vom Main bis Afrika.“ Es zeigt den hl. Kilian, der im Boot aus Irland kommt, und auf seinem Weg den Main entlang auch den Menschen in unserer Heimat das Wort Gottes bringt. Darauf gründet der Glaube bei uns. Die erhaltenen Grundsteine der ersten Laurentiuskirche deuten auf dieses Fundamt hin. Zu erkennen ist der Grundriß dieser ältesten bezeugten Kirche. Das unvollständige Mauerwerk dahinter macht deutlich, daß wir in allen Zeiten weiterbauen sollen an der Kirche, der Gemeinschaft der Christen. Deshalb haben sich unsere Vorfahren mit der gotischen Hubertuskapelle die Kirche in die Mitte ihres Ortes gebaut. Sie wurde erweitert und so Pfarrkirche. Darüber dann die dritte St. Laurentiuskirche. Ihr intensives Rot steht in enger Verbindung zu dem hl. Laurentius, der rechts unten im Bild als Diakon den Notleidenden das Brot teilt. Dahinter zu sehen der Rost, der darauf hinweist, daß der hl. Laurentius in seinem Einsatz für das Heil der Menschen bis zum Äußersten ging. Von diesem diakonischen, caritativen Vorbild ist unsere Laurentiusgemeinde bis heute geprägt. Die Pfeile, wie sie auf dem Kirchplatz stehen, weisen uns den Weg hin zu Menschen in Not. Über dem hl. Laurentius sind ein Kind aus Kleinostheim und ein Kind aus Hanga in Tanzania zu sehen, die miteinander spielen. Wir brauchen heute kein Gotteshaus zu bauen, wir bauen weiter an

der Kirche, die Menschen in aller Welt Geborgenheit schenken und Gottes Menschenfreundlichkeit bezeugen will. Zeichen dafür ist der Grundriß des großen Kindergartens in Hanga, der auf dem Bild unsere Kirche umgibt. Menschen, die einander im Blick haben und füreinander sorgen, bringen das Licht der Liebe Gottes in die Welt. Das hat ein Kind aus dem Kindergarten St. Laurentius in Kleinostheim mit einer Sonne dargestellt, die der Künstler in sein Bild übernommen hat. Damit schließt sich beim Betrachten der Bildes der Kreis. Der hl. Kilian, wie er auf dem Kirchplatz im Umgriff der Kirche dargestellt ist, deutet mit seiner linken Hand auf Gott, der als Sonne mit dem Schriftzug JAHWE – Ich bin der ich bin da – über den Menschen leuchtet. Was der hl. Kilian damals mit der Verkündigung des Wortes Gottes und der Frohen Botschaft Jesu unseren Vorfahren geschenkt hat, das sollen wir heute den Menschen in aller Welt weitergeben. So gestalten wir heute die Kirche Jesu mit.

Die barocke Darstellung der Gottesmutter an der linken Stirnseite der Turmkapelle stammt aus dem Jahr 1820 und wurde von einem uns unbekanntem Künstler geschaffen. Sie zeigt Maria auf der Weltkugel mit dem Herrn der Welt, dem menschengewordenen Gott auf dem Arm, der sich uns Menschen zuwendet. Die Darstellung des hl. Laurentius rechts wurde von Rudolf Schäfer aus Oberweißbrunn in der Rhön im Jahre 1968 geschnitzt. Der Sockel, auf dem sie steht, zeigt den heiligen Laurentius, wie er Kinder, Waise, Kranke, Schwache, Behinderte schützt und unterstützt. Diese Schnitzarbeit aus dem Jahr 1994 stammt von der Kleinostheimer Bildhauerin Bärbel Brenneis.

Das rechte Fenster in der Turmkapelle zeigt die Verkündigungsszene: Der Engel bringt Maria die Botschaft Gottes und sie ist bereit für seinen Auftrag. Es wurde von dem fränkischen Künstler Willi Götz im Jahre 1991 gestaltet.

Über dem Taufbrunnen aus Sandstein hängt ein aus Kupfer gefertigter Radleuchter. Die weißen Emailbilder stellen die Geheimnisse des freudreichen, des schmerzhaften und des glorreichen Rosenkranzes dar. Dieser Radleuchter wurde 1985 von dem Würzburger Goldschmied Rudolf Engert gearbeitet.

In der Turmkapelle liegen zwei Totenbücher auf. Ein Buch verzeichnet die Gefallenen und Vermißten des Zweiten Weltkrieges, das zweite alle Verstorbenen seit der Fertigstellung der Kirche am 25. November 1951.

Daneben liegt ein Fürbittbuch auf, in dem Menschen ihre Anliegen dem Gebet der Gemeinde empfehlen können.

An den Erbauer der Kirche erinnert die Bronzetafel des Stadtlauringer Bildhauers Josef Felkel. Sie ehrt den Pfarrer Josef Hepp, der von 1928 bis 1968 mutiger, weitblickender, kluger und einfühlsamer Seelsorger in Kleinostheim war. Ohne seine Initiative wäre diese Kirche nie gebaut worden. Aus Anlaß seines 90. Geburtstages wurde die Gedenktafel am 30. Januar 1982 angebracht. Pfarrer Josef Hepp starb am 8. Oktober 1974 und wurde in Kleinostheim beigesetzt. An ihn erinnert nicht nur die Kirche, inzwischen auch die Pfarrer-Josef-Stiftung, am stärksten aber die geistig-religiöse Prägung all der Kleinostheimer, die ihm 40 Jahre anvertraut waren.

An die Weihe der Kirche erinnert das Wappen über dem Portal mit dem Wahlspruch des damaligen Würzburger Bischofs Julius Döpfner: „Praedicamus crucifixum“ – „Wir verkünden Christus den Gekreuzigten.“ Der Gekreuzigte und Auferstandene ist unsere Hoffnung, seine Botschaft in der Welt zu verkünden ist unser Auftrag.

Im Glauben unterwegs, das ist das theologische Programm unserer Kirche. Von der Taufe aus eröffnet sich der Weg durchs Leben hin zur Auferstehung. Dieser Weg wird symbolisiert durch den langen Gang der Kirche. Der Blick nimmt zuerst die klare Raumwirkung des Mittelschiffes wahr mit seinem hohen parabelförmigen Gewölbe, das die Vertikale in einzigartiger Weise hervorhebt. Er wird unwillkürlich auf das Bild des Auferstandenen gelenkt. Der Auferstandene zeigt sich als das Ziel unseres Lebensweges. Das runde Glasbild mit einem Durchmesser von 5 Metern wurde von dem Münchner Künstler Professor Wilhelm Braun gestaltet. Aus der ursprünglichen Überlegung nach dem zweiten Weltkrieg, die neue Kirche Auferstehungskirche zu nennen, wurde es in Auftrag gegeben. Es beeindruckt durch die strahlende Figur des Auferstandenen, der aus dem dunklen in violetten und blauen Farben gehaltenen Nachthimmel hervor tritt. Aus dem Grab erstanden, zeigt er sich als Sieger über den Tod. Gott hat ihn aus dem Tod erweckt, darauf weist der Engel hin, der die schwere Steinplatte hält, mit der das Grab abgedeckt war. Die Grabwächter, die dafür sorgen wollen, daß alles beim Alten, daß der Tod das endgültige Aus und die Grenze menschlicher Möglichkeiten bleibt, stürzen zu Boden. Das Gesetz des Todes ist erschüttert durch den Auferstandenen, der neues Leben verheißt. Der Ölzweig weist auf das neue, unvergängliche Leben hin, das aus dem Tod erwächst.

Wie Jesu Weg ist auch unser Weg gekennzeichnet durch das Kreuz. Deswegen umläuft die Kirche ein Band mit den vierzehn Stationen des Kreuzweges Jesu. Der Kreuzweg wurde von dem Obernburger Künstler Richard Reis in den Jahren 1956/57 in die großen Fenster im Langbau entworfen und eingearbeitet. Jedes Fenster ist eine Stiftung Kleinostheimer Familien oder Vereine:

Im Hauptschiff der Kirche beginnt rechts vorne der Kreuzweg:

1. Jesus wird zum Tode verurteilt.
2. Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.
3. Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz.
4. Jesus begegnet seiner Mutter.
5. Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.
6. Veronika reicht Jesus das Schweißstuch.
7. Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

Auf dem Weg zwischen der 7. und 8. Station befindet sich das Beichtzimmer, der Raum für die persönliche Aussprache, für die Versöhnung, den Neuanfang, den Gott uns gönnt. Vor dem Beichtzimmer hängt das Ölbild des Kleinostheimer Künstlers Franz A. Gräbner. Jesus, der sein Leben für uns eingesetzt, stellt uns die Frage: „Quo vadis“ – „wohin gehst Du?“ Jesus mahnt uns, immer wieder unseren eigenen Lebensweg zu hinterfragen.

Vom Versöhnungsraum aus gehen wir den einzelnen Stationen des in strahlenden Farben gehaltenen Kreuzweges weiter. Die Sonne, die durch die Kreuzwegstationen hindurch leuchtet, ist ein Hinweis, daß in alles menschliche Leid das Licht des Lebens strahlt, zu dem Gott uns gerade auch durch die Erfahrung unserer Begrenztheit führt.

8. Jesus begegnet den weinenden Frauen.
9. Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz.
10. Jesus wird seiner Kleider beraubt.
11. Jesus wird an das Kreuz genagelt.
12. Jesus stirbt am Kreuz.
13. Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt.
14. Der Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.

Mit der 14. Station der Grablegung endet nicht der Weg Jesu. Das große Auferstehungsbild über dem Altar markiert das Ziel:

15. Jesus ist aus dem Grab vom Tod erstanden.

Auf allen meinen persönlichen Kreuzwegen bin ich nicht allein. Jesus geht mir voran.

Der Gang durch unsere St. Laurentiuskirche ist Hinweis auf den Lebensweg der Menschen und macht durch die Bänke mit den Plätzen der Menschen deutlich, daß wir einander Weggeleit und Begleitung schenken auf unserem Weg durchs Leben.

Bemerkenswert sind die zwölf Pfeiler im Schiff der Kirche, die das himmelwärts strebende Gewölbe tragen, unter dem wir Schutz und Geborgenheit finden. Die zwölf Pfeiler stehen für die zwölf Apostel, die Freunde Jesu. Diese großen Pfeiler sind hineingestellt in die Reihen der Menschen, die sich hier versammeln. Alle Menschen, die in den Bänken Platz nehmen sind heute gerufen als Nachfolger und Freunde Jesu einander Stütze, Halt und Begleitung zu schenken.

Bewußt wurden an den Pfeilern nicht keine Heiligenfiguren angebracht. Wir selbst sollen unsere Kirche mit Heiligen füllen, in dem wir offen sind für die Frohe Botschaft Jesu und aus seinem Geist heraus unserem Leben ein klares Profil als Christ in unserer Welt geben. Die Entscheidung, keine Heiligenfiguren im Schiff unserer Kirche anzubringen, ist auch ein klarer Auftrag an die Gemeinde: In unserer Zeit sind wir die Heiligen oder eben nicht!

„Sein wandernd Volk will leiten, der Herr in dieser Zeit ...“, so lautet der Text der fünften Strophe eines alten Liedes. Der Herr selbst führt uns den Weg durch diese Welt. Zeichen dafür ist das Prozessionskreuz, das im Mittelgang des Hauptschiffes bei der ersten Bankreihe steht. Es wird bei festlichen Gottesdiensten dem liturgischen Dienst oder bei großen Prozessionen der ganzen Gemeinde vorangetragen. Es wurde aus Anlaß des 50. Jahrestages der Weihe der Kirche gestiftet und von Yael Niemeyer in der Art alter Prozessionsbilder geschaffen. Es zeigt das Antlitz des Gekreuzigten, wie er auf dem Turiner Grabtuch zu erkennen ist. Sein Ausdruck strahlt Frieden aus und lädt uns ein, ihm zu folgen. Das Glasbild ist transparent, damit wird angedeutet, das Leid, das Kreuz, der Tod haben nicht das letzte Wort, sondern sind durchlässig. Als Christen sehen wir weiter, bis zur Auferstehung.

Der Grundriß der Kirche ist ein Kreuz. Im Mittelpunkt dieses Kreuzes, auf dem der Architekt die Kirche aufgebaut hat, ist der Altarraum, der bei der großen Innenrenovierung im Jahre 1978 im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils gestaltet wurde.

Zwei Tische markieren den zentralen Ort der Kirche, um den herum sich die Menschen sich im Haupt- und den beiden Querschiffe versammeln.

Der Tisch des Wortes, der Ambo, auf dem das Wort Gottes, die Frohe Botschaft Jesu „aufgetischt“ und von dem die Wegweisung Gottes verkündet und weitergegeben wird.

Der Tisch des Mahles, der Altar, steht in der Mitte. Vom Bildhauer Josef Felkel bewußt als Tisch erkennbar gestaltet. Auf dem Altar wird das Opfer Jesu vergegenwärtigt und das hl. Mahl bereitet, zu dem die Gemeinde eingeladen ist, die sich zur hl. Kommunion um den Altarraum versammelt.

Auf dem Altar liegt bei der Meßfeier ein Corpus in Makondeschnitzkunst aus Tanzania auf, ein Geschenk von Abt Alcuin Nyirenda OSB zum Weltmissionssonntag 2000.

Deutlich erkennbar ist der Sitz des Vorstehers in der Liturgie hervorgehoben, dahinter die Sitzbänke für die Assistenten beim Gottesdienst, die Ministranten.

Der Altarraum wird hin zu dem darüberliegenden Raum für den Chor begrenzt von einer hohen Sandsteinmauer, in deren Mitte der Tabernakel mit dem Allerheiligsten angebracht

ist. Die Goldschmiedearbeit stammt von Rudolf Engert. Die Bergkristalle weisen nicht nur auf den wertvollen Inhalt mit dem eucharistischen Brot hin, sondern versinnbildeten Gottes Liebe, die hineinstrahlt in unser Leben.

Über dem Tabernakel erhebt sich das große Triumphkreuz, das die Leidenswerkzeuge – Geißel und Dornenkrone, Gewand und Würfel, Speer und Lanze, Nägel – zeigt. Jesus hat alles Leid der Welt auf sich genommen und durch seine Auferstehung überwunden. Nicht mehr das Leid steht im Vordergrund, sondern die Auferstehung, das Leben. Das wird durch die Vergoldung angedeutet. Wer unmittelbar unter dem Kreuz steht kann durch das Kreuz hindurch zur großen Glasrosette mit dem Auferstandenen schauen. Dieser Durchblick durch das Kreuz in der Mitte ist als Sonne gestaltet. Die Menschenfreundlichkeit und Liebe des Auferstandenen strahlen in unsere Welt und schenken uns Hoffnung.

Auf dem Pult rechts liegt während der Meßfeier das große Evangeliar aus, sonst die hl. Schrift.

Der große Osterleuchter wurde zum heiligen Jahr 2000 gestiftet und vom Heinrich-Gerhard Bücken als mächtige Triumphsäule für den Auferstandenen geschaffen. Er stellt zwei Wege dar. Der Weg des Bösen führt nach unten in das Verderben, in den Tod; zu erkennen an dem Kopf der Schlange. Der Weg, den Jesus selig gepriesen hat, führt nach oben, zum Licht, zur Auferstehung. Der Künstler deutet in jeder der acht Darstellungen eine Haltung der Seligpreisungen an:

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Das Osterlicht selber ist die Verheißung für die neunte Seligpreisung:

Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und

auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.

Die Leuchter am Altar und rechts und links vom Kreuz wurden nach Entwürfen von Architekt Joseph Nordt bei der großen Innenrenovierung im Jahr 1999 von Schlosser Paul Ullrich aus Aschaffenburg geschaffen, ebenso wie die Kredenz, der Gabentisch, in der Vierung der Kirche rechts, und der große Weihwasserbehälter im rechten Seitenschiff.

In der Vierung der Kirche, an den tragenden Pfeilern der Kirche sind zwei für die Gemeinde wichtige Darstellungen zu sehen. Die Madonna stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, vermutlich in einer schwäbischen Werkstatt. Die Darstellung des hl. Laurentius wurde um das Jahr 1500 geschaffen, ist umgeben von einem Flammenkranz, den der fränkische Bildhauer Max Walter geschaffen hat. Der goldene Flammenkranz ist Sinnbild für das Martyrium des hl. Laurentius und für seine Begeisterung für Jesus. Die hl. Schrift in seiner rechten Hand gab ihm Leitlinien vor für sein Leben als Christ und bei seinem diakonischen, caritativen Einsatz. Der Rost ist Hinweis auf sein Martyrium.

Beide Darstellungen wurden im Jahr 1996 gestiftet.

Im rechten Querschiff ist die Darstellung des hl. Wendelin zu sehen, der in dem früher landwirtschaftlich geprägten Ort als Patron der Bauern, Hirten, Landleute und Schäfer große Verehrung fand. Auf der linken Seite steht die Statue des hl. Urban, Bischof von Langres. Allgemein wird der hl. Papst Urban I. als Patron der Winzer, der Weinberge und des Weines verehrt. Doch soll der Überlieferung nach Bischof Urban der ursprüngliche Winzerpatron gewesen sein und darin von Papst Urban verdrängt worden sein. Jedenfalls erinnert diese Darstellung an den Weinanbau, der fast eintausend Jahre lang in Kleinostheim am Wingert praktiziert und erst 1914 eingestellt wurde. Die beiden Kunstwerke aus dem Jahre 1708 stammen aus der alten Laurentiuskirche.

Die Ikone mit dem Bildnis des hl. Laurentius im greco-venezianischen Stil wurde 1998 von dem Kleinostheimer Ikonenschreiber Alfred Glaab nach einer alten Vorlage geschaffen.

Als zentrales Bild unseres Glaubens haben wir an der Stirnseite des Langhauses das große Glasbild des Auferstandenen vor Augen und damit den Hinweis für Ostern.

In den beiden Querschiffen zeigen die Glasbilder, die von dem Obernburger Künstler Richard Reiß aus dem Jahr 1959 die Hinweise auf Weihnachten und Pfingsten. Im linken Querschiff finden wir die Darstellung von der Menschwerdung Gottes in der Geburt Jesu, der in der Nacht der Welt von Gott zu uns kam. Durch ihn leuchtet das Licht des Lebens auf. Der Engel als Bote Gottes auf der einen, Maria und Josef auf der anderen Seite wirken mit, daß Gott in die Welt kommen konnte. Wo Gott ankommt, ist Leben, die ganze Schöpfung blüht auf. Zuerst sind es die Hirten, die das Ereignis wahrnehmen. Dann kommen in den Weisen die Menschen, die nach Gott fragen und ihn suchen.

Im linken Querschiff sind drei von Josef Felkel geschnitzte Holztafeln mit der Weihnachtsgeschichte zu sehen: Die Geburtsszene, darüber die Verkündigung an die Hirten, die hl. Familie, darüber die Ankunft der Könige, die Flucht nach Ägypten und der Kindermord durch Herodes.

Die große Ewig-Licht-Ampel wurde aus Anlaß der Kirchenrenovierung 1999 gestiftet und von Matthias Bücken de Silva geschaffen. Er nimmt die Bogenform der Kirche auf. Auf der Weltkugel steht das ewige Licht als Hinweis auf Christus, das Licht der Welt. Er ist immer bei uns.

Im rechten Querschiff ist das Pfingstgeschehen dargestellt. Maria und Apostel sind zum Gebet versammelt und werden erfüllt mit der Kraft Gottes, dem hl. Geist. Sie tragen die Frohe Botschaft in alle Welt. Wo die Kraft Gottes, der hl. Geist, wirkt, ist Leben.

Das vierte große Glasbild ist seit 1984, als die Orgel auf der Empore eingebaut wurde, verdeckt, und nur von außen, vom Kirchplatz her, zu sehen. Es zeigt die Gemeinde der Gläubigen unter ihnen der Erbauer der Kirche, Pfarrer Josef Hepp, die sich um Maria versammelt.

Bei Tag ist das Innere der Kirche mit ihren großen Glasflächen erfüllt vom Licht der Sonne. In der Dunkelheit aber wird deutlich, daß durch uns als Kirche das Licht der Frohen Botschaft in die Welt hinausstrahlen und sie erhellen und menschlich machen soll.

Der Weg in den Turm zur Glockenstube führt an der Orgel vorbei, die im Jahre 1981 von der Firma Michael Weise in Plattling gebaut wurde und 32 Registern und 2286 Pfeifen aus Zinn, Eichen- und Fichtenholz umfaßt.

Im Turm hängen vier Glocken mit einem Geläut in der Tonfolge f–g–b–c. Die beiden kleineren Glocken sind aus Bronze und kamen über den Hamburger Glockenfriedhof in unsere Kirche.

Die älteste Glocke ist dem hl. Georg geweiht und stammt aus dem Jahr 1657. Die zweite Bronzeglocke ist dem hl. Georg und dem hl. Johannes Nepomuk geweiht und wurde 1770 in Breslau gegossen.

Um der großen Kirche ein mächtiges Geläute zu geben, wurden 1955 beim Bochumer Verein zwei Stahlglocken gegossen. Die größte Glocke ist der hl. Maria geweiht, sie wiegt 900 kg. Die zweite Glocke ist dem Hl. Laurentius geweiht.

III. Rundgang um die Kirche

- Einladung zu Gott

Von der Kirchstraße her öffnet sich wie über eine Drehscheibe der Weg, der auf das Gotteshaus zuläuft. Von den Straßen der Welt aus führt der Weg zu Gott. Jeder Mensch muß seinen Weg hin zu Gott gehen. Der symbolische Pfad, der auf der Kirchstraße beginnt, über den Kirchplatz verläuft, findet seine Fortsetzung im langen Gang der Kirche. Am Ziel dieses Weges zeigt sich der Auferstandene im großen Glasbild über dem Altar. Er verheißt uns neues, unvergängliches Leben. Der große Theologe des 20. Jahrhunderts, *Karl Rahner*, sagte:

*"Auf dem Weg zu Gott
kann man einem anderen helfen,
wenn man ihm auf den Straßen der Welt hilft;
denn auf diesen geht der Weg ins ewige Leben."*

Wir sind uns einander anvertraut als Weggefährten und können uns so gegenseitig helfen, Gott zu begegnen. Das große Portal der Kirche ist sichtbares Zeichen für die Einladung an alle Menschen zur Begegnung mit Gott.

Wer sich unserer Pfarrkirche von der Kirchstraße her nähert, muß den großen Platz überqueren, der in den Jahren 1995 – 1997 nach den Plänen des Kleinostheimer Architekten Prof. Rolf Gebhard neu gestaltet wurde. Der Kirchplatz und das Umfeld der Kirche ist der zentrale Platz in der Ortsmitte.

„Wenn Plätze gut sind, haben die Menschen die besten Voraussetzungen, um sich auf ihre Nachbarn und Mitbürger einzulassen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und mit ihnen gemeinsam an einem Gemeinwesen zu arbeiten, in dem es sich etwas besser, gerechter und heiterer leben läßt als in dem vorhandenen.“ Vittorio Magnago Lampugnani

Begegnung ist das große Thema, das die Überlegungen zur Gestaltung des Kirchplatzes von Anfang an begleitet hat. Sie wird ausgedrückt durch fünf Ideen:

- Von Mensch zu Mensch

Groß und klein sollen sich zusammenfinden können. Der Platz lädt ein zur Kommunikation, zum Gespräch, zum Feiern, zum gemeinsamen kulturellen Genuß. Die Informationstafeln und die künstlerisch gestaltete Litfaß-Säule wollen anregen zum Austausch. Das Sandsteinrelief zeigt in verschiedenen Gesten, wie Menschen sich begegnen, beistehen, helfen können. Wo Begegnung stattfindet, weicht das Dunkel der Einsamkeit, wird das Leben hell und froh. So stellt es der Bildhauer dar.

- Im Einklang mit der Schöpfung

Der Mensch ist als Krone der Schöpfung ein Teil von ihr. Gerade weil er eine besondere Verantwortung für sie hat, ist sie ihm auf dem Platz in ihren vier Grundelementen vor Augen gestellt. Diese bieten ihm die Grundlage seiner eigenen Entfaltung.

Die Erde wird sichtbar in dem großen Pflanzbeet, das kostbare, lebensspendende Wasser, der Lebensquell, zeigt sich im Brunnen. Hier wird sichtbar, daß das Wasser Lebenselixier für die ganze Erde ist. Das Wasser treibt alles nach vorne. Die Einlaufrohre in den Brunnen sind als Pflanzen geformt. Die Luft, die wir nicht sehen, umgibt uns. Ohne sie könnten wir nicht leben. Das Rauschen der Blätter in den Bäumen, das Sich- Wiegen der Sträucher, das Flattern der Fahnen lassen uns aufmerksam werden für diese Antriebskraft der Natur. Auf das Feuer, das uns wärmt, weist das Licht in der Reliefwand hin. In der Liturgie der Osternacht lodert es in einer großen Feuerstelle mitten auf dem Platz auf. Aus altem Holz schlagen Flammen, erhellen die Nacht und weisen auf den neuen Morgen.

- Die EINE Welt

Wir leben nicht auf einer einsamen Insel. Wir sind umgeben von vielen Menschen, vielen Völkern und Kulturen. Der Brunnen will uns aufmerksam machen, über unseren eigenen Kirchturm hinauszuschauen. Kleinostheim hat Verbindungen in alle Welt. Wir unterstützen in vielen Ländern den Dienst am Leben. Der Brunnen erzählt von den fünf Erdteilen und ihren je eigenen gewachsenen Kulturen. Alle zusammen erst machen die bunte Vielfalt unserer Welt aus, alle sind Schöpfung Gottes.

Australien präsentiert sich mit dem Schlangensymbol, das auf dem fünften Kontinent allgegenwärtig ist, sowie den berühmten architektonischen Linien des Opernhauses in Sydney und einer reliefartigen Darstellung von Ureinwohnern, den Aborigines.

Das Leben in Asien versinnbildlichen unter anderem kalligraphische Darstellungen von Sonne und Mond, indonesische Schattenspiele und darunter silhouettenhaft angedeutet Wächter eines Kaisergrabes.

Afrika zeigt sich als ein Ensemble aus Bogenformen und einer wasserschöpfenden Frau.

Europa verbindet in seinem Teil der Brunnenplastik antike Architektur - als Hinweis auch auf die griechische Philosophie - mit Barock, musikalisch begleitet von einer Cellistin.

Amerika, gespalten in Nord und Süd, läßt Inka-Kultur aufleben und Büffelherden der Skyline moderner Architektur begegnen.

Das Wasser ist unverzichtbare Grundlage für unser natürliches Leben. Es umgibt die in Sandstein angedeutete Erdkugel. Das Wasser als Lebensbrunnen ist gleichsam auch das Band, das die fünf Erdteile und alles Leben auf ihnen umgibt und miteinander verbindet. Mit dem Wasser der Taufe erhalten wir den Auftrag Jesu: *Geht hinaus in alle Welt, verbindet allen Geschöpfen die Frohe Botschaft und macht alle Menschen zu meinen Freunden.* Wir alle sind durch Gott einander Schwestern und Brüder und haben füreinander Verantwortung. Die freundschaftliche Zuwendung Gottes zu allen Menschen in der einen Welt zu bezeugen, ist unsere Aufgabe.

Die weltweite Verbundenheit mit Menschen auf allen Kontinenten wird auch angedeutet durch das „Denk – mal“ der Partnerschaft. Die Pfeile weisen hin auf weit entfernte Orte, an denen Menschen leben und wirken, die auch mit Unterstützung aus der Gemeinde St. Laurentius in Kleinostheim die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes weitergeben.

Die Bronzetafel an der Pfarrgartenmauer erzählt in kurzen Worten die mehr als tausend Jahre alte Geschichte Kleinostheims, schildert seine Entwicklung, seine Höhe und Tiefen. Sie beschreibt die besondere Lebensqualität, die der Ort dem Miteinander seiner Bürgerinnen und Bürger verdankt, die allerdings in dem fruchtbaren Miteinander der politischen Gemeinde und der beiden Kirchengemeinden besonders im sozialen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Bereich ein gutes Vorbild haben. Zwischen den

beiden Schaukästen an der Pfarrgartenmauer, die aktuellen Informationen dienen, schlägt die Bronzetafel eine Brücke von den frühen Anfängen der Besiedlung, die schon im 6. Jahrhundert vermutet wird, bis in die Gegenwart.

Die Litfaßsäule soll die Menschen anziehen, die sich über Neuigkeiten im Ort, über Ankündigungen und Einladungen unterrichten wollen. Die Litfaßsäule ist als Relief-Fresko von Franz A. Gräbner gestaltet worden mit einem sich um die Säule rankenden Baum, dessen Äste in Geschichten aus dem Ort und seiner Entwicklung münden. Die Darstellung des Baumes verkörpert das Wachstum und Gedeihen in der Natur. Luft, Wasser und Erde wurden als Sinnbilder für neues Leben eingearbeitet. Ähren und Sonnenblume kündigen von der Heimat, eine Friedenstaube steht für Schutz und Sicherheit; zwei Eulen symbolisieren Weisheit und Mysterium, spielende Kinder versinnbildlichen Unbekümmertheit und Glückseligkeit einer starken Gemeinschaft.

- Leben für immer

Das große Gotteshaus bietet nicht nur Platz für viele Menschen, es ist auch Verbindungsachse zwischen dem Platz des Lebens und dem Platz der Erinnerung an die Toten. Während das Areal vor der Kirche mit trittfestem Material ausgestattet ist, weil es von vielen Menschen, die dort zusammenkommen, mit Leben gefüllt wird, erinnert der Belag auf dem Kriegerdenkmalplatz an die Endlichkeit alles Geschaffenen.

Der Platz der Erinnerung lädt ein zum Verweilen, zum Schweigen. Er macht uns die Vergänglichkeit bewußt. Die Namen der Toten am Denkmal zeigen es. Die Verbindung zwischen den beiden Plätzen stellt die Kirche dar. An ihrer Stirnseite zeigt sie das große Glasbild mit dem Auferstandenen, der den Tod überwunden hat. Zu ihm sind wir miteinander unterwegs, durch ihn bleiben wir unseren Verstorbenen verbunden.

- Ein Stück Himmel auf Erden

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche steht der 1996 fertiggestellte Kindergarten St. Laurentius. Die Nähe von Kirche und Kindergarten ist auch ein Hinweis auf den Auftrag Jesu, uns der Kinder anzunehmen, ihnen zu helfen, ihr Leben zu entfalten und sie zu begleiten auf ihrem Weg zu einem erfüllten Leben. Dazu ist die Frohe Botschaft eine wichtige Wegweisung.

Durch uns sollen die Kinder die liebevolle Nähe und die Fürsorge Gottes erfahren. Architekt Joseph Nordt hat deshalb der Pyramide über dem Eingangsbereich eine Lichtkuppel aufgesetzt, durch die der Himmel in das Haus der Kinder hineinstrahlen kann. Schon auf Erden sollen die Kinder durch ein Stück Himmel erleben.

- Das Ziel finden, heißt: Den Ursprung wiederfinden

Den Rundgang beschließen wir - zwischen Kirche, Pfarrhaus und Kindergarten – an der Darstellung des hl. Kilian. Sie wurde von Heinrich-Gerhard Bücken aus Vellern im Hl. Jahr 2000 geschaffen. Das Kunstwerk zeigt den jungen Mönch Kilian offen für die Menschen, mit Mut und Zuversicht. Er steht in einem Boot, die grenzenlose Liebe Jesu, die am Kreuz sichtbar wird, zeigt ihm den Weg. Seine rechte Hand deutet an, daß durch die Frohe Botschaft Jesu den Menschen herausgeholfen hat aus ihren dunklen Lebens- und Gottesvorstellungen. Mit seiner linken Hand weist er hin auf die Sonne, das Licht des Lebens, auf Gott, der als JAHWE versprochen hat: „Ich bin der, ich bin da.“

Damit kommen zurück zum Anfang der Glaubensgeschichte an unserem Ort. Seit mehr als 1300 Jahren schenkt der Glaube den Menschen Zuversicht. „Ich will Euch Zukunft und Hoffnung geben“ (Jer 29,11b). Aus dem Glauben an Gott haben sie in allen Zeiten ihr Leben und ihr Zusammenleben gestaltet. Am Beginn des 21. Jahrhunderts, des dritten

christlichen Jahrtausends ist diese Zuversicht ebenso wichtig, wie der Vermerk in der ältesten Lebensbeschreibung des hl. Kilian, in der Passio minor, wo es von ihm und seinen Gefährten heißt: „Fest miteinander vereint brachen sie auf.“

Dieses Miteinander im Glauben wird auch uns und unseren Nachkommen an diesem Ort Zukunft verheißen.

V. Quellen

Ungedruckte Quellen:

Archiv der Pfarrei Sankt Laurentius Kleinostheim

Archiv der Gemeinde Kleinostheim

Nachlaß des Geistlichen Rates Josef Hepp

Wegner, Günter: Festansprache in St. Laurentius Kleinostheim am 4. Juni 2000 zur 1025-Jahrfeier, Thema: Eine Pfarrei mit Geschichte – 1025 Jahre

Literatur:

Bus, Erhard: Kleinostheim Fortschritt mit Tradition – Zur Geschichte einer Gemeinde von 1800 – 2000, Kleinostheim 2000

Hepp, Josef: Pfarrbriefe vom 1935 bis 1961

Hepp, Josef: Festschrift zur Einweihung der neuen Kirche St. Laurentius zu Kleinostheim am 25. November 1951

Kramer, Dr. Johannes: Die tausendjährige Geschichte der Pfarrei Kleinostheim am Main. Kleinostheim 1938

Lang, Edwin: Biografie Pfarrer Josef Hepp. Kleinostheim 1999

Rapp, Prof. Dr. Urban, O.S.B.: Das Münster – Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft, Würzburg 1953

Schick, Jakobus: Liber Parochialis Ecclesia Qua Est In Kleinostheim Et Ejus Filiarum Mainschaff, Dettingen – Dokumenta Foundationes Jura Redditus Parochia in Kleinostheim – collegit sibi et Succesoribus Jacobus Schick Parochus Lujar. Kleinostheim, unveröffentlicht; 1800.

Wegner, Prof. Dr. Günter: Kleinostheim – Dokumente und Beiträge zu seiner Geschichte. Kleinostheim 1979

Realschematismus der Diözese Würzburg, 1897

Herausgegeben anlässlich des 50. Weihetages
der Sankt Laurentius-Kirche
am 25. November 2001

Herausgeber: Katholische Gemeinde St. Laurentius Kleinostheim
Text: Pfarrer Clemens Bieber, Dr. Elisabeth Schmidt, Edwin Lang
Bilder: Hans Dambruch, Alzenau, *Lorenz Braun, Klaus Brenneis, Kleinostheim*